

Zeitschrift: Pestalozziblätter

Band: 2 (1881)

Heft: 1

Rubrik: Zweiter Verwaltungsbericht des Pestalozzistübchens 1880

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

getrösten uns des Gedankens, dass sowohl die Leser der Gemeinnützigen Zeitschrift, als die Abonnenten der Separatabdrücke im neuen Jahr die nämlichen sein werden, wie bisher; neu eintretenden Abonnenten der letztern steht der erste Jahrgang zu reduzierten Preis zur Verfügung, wenn sie sich dafür direkt an die Schweiz. Schulausstellung in Zürich zu unsern Händen wenden (s. »Mittheilungen der Kommission«).

Dagegen freuen wir uns, die Aussicht eröffnen zu können, dass der Inhalt dieses zweiten Jahrgangs dazu beitragen wird, die Kenntniss über Pestalozzi und die Verhältnisse seiner Person, wie seiner Unternehmungen, in wesentlichen Punkten zu bereichern.

Und so treten wir mit fröhlichem Gemüth die Ausarbeitung des zweiten Jahrgangs an! Möge der Kreis unserer Leser allmählig sich erweitern und mögen unsere Blätter dazu mithelfen, das Interesse an Pestalozzi wieder mehr und mehr zu wecken und dazu zu führen, dass fleissige und freundliche Hände in die Sammlungen des Pestalozzistübchens und in die Spalten seines Organs, als in einem Zentralpunkt zu allgemeinem Nutz und Frommen zusammentragen, was bis jetzt noch an den verschiedensten Orten zerstreut und daher für die Oeffentlichkeit unbenutzt herumliegt; dann ist den Pestalozzi-Blättern ihre Pflicht leicht gemacht und bei allseitiger Unterstützung werden sie auch in den Stand gesetzt werden, nicht blos dem Inhalte, sondern dereinst auch zugleich dem Umfange nach mehr bieten zu können.

Zürich, im Februar 1881.

Die Redaktion.

Zweiter Verwaltungsbericht des Pestalozzistübchens.

1880.

Wenn wir auf das verflossene Berichtjahr zurücksehen, so geschieht es mit dem Gefühle, dass die Entwicklung junger Unternehmungen bisweilen in Wirklichkeit einen etwas langsameren Gang einschlägt, als die sanguinischen Hoffnungen im Anfang sich denselben ausgedacht hatten. Manches, was der erste Bericht in Aussicht genommen, ist auch jetzt noch im Stadium der Vorbereitung; manches ist zu Stande gekommen und darunter auch Einiges, das nicht vorgesehen war.

Vor allem musste daran gedacht werden, das Pestalozzistübchen in seinen äussern Bedürfnissen gebührend auszustatten. Es wurde dies um so nothwendiger, als nicht nur zu Anfang

des Jahres das nöthige Mobiliar für geeignete Aufbewahrung der Bilder, Bücher und Manuskriptenschatze noch fehlte, sondern auch durch die Schenkung der prächtigen Marmor-Statue Pestalozzis von Amlehn, die wir der Freigebigkeit der Frau Moser-v. Sulzer-Wart in Karlsruhe verdanken, nun ein einer solchen Erinnerungsstätte würdiger Mittelpunkt gegeben worden war, mit welchem die übrige Ausrüstung wenigstens in etwelche Harmonie gebracht werden sollte; und das bei einem Kassasaldo von 63 Fr. Freundliche Schenkung und wohlwollende Beihülfe verschafften uns einen Manuskriptenkorpus und eine zweite Vitrine; durch Ankauf kam eine passende Draperie für den Hintergrund der Statue und ein doppelter Glaskasten für die Bücher hinzu, so dass nun in dieser Beziehung geschehen ist, was nothwendig und in unsern beschränkten Verhältnissen möglich war, und das Pestalozzi-Stübchen von jetzt allerdings sehr zu seinem Vortheil von dem Pestalozzistübchen zu Anfang 1880 kontrastirt. Das Inventar des Pestalozzistübchens ist im Berichtjahr zu 10,000 Fr. bei der Schweiz. Mobiliarassekuranz versichert worden.

Auch in Bezug auf die literarische Thätigkeit dürfen wir mit Befriedigung auf das vorangegangene Jahr zurückblicken. Durch das wohlwollende Entgegenkommen der Zentralkommission der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft erschien im Zusammenhang mit der »Schweizerischen Zeitschrift für Gemeinnützigkeit« und in Separatabdruck ein erster Jahrgang »Pestalozziblätter«, 6 Bogen stark, mit Publikationen aus dem reichhaltigen Material von Aktenstücken, das uns zu eigen ist; und zugleich ist das Erscheinen des 2. Jahrgangs für 1881 gesichert und zwar, mit der neu hinzutretenden Vergünstigung, dass die Gemeinnützige Gesellschaft auch die Kosten der Separatabdrücke übernimmt. — Die Erinnerung daran, dass im Frühjahr 1781 der erste Band von »Lienhard und Gertrud« erschienen, legte der Kommission den Gedanken nahe, eine Jubiläumsausgabe dieses Volksbuchs zu veranstalten; die Verhandlungen mit der Verlagshandlung F. Schulthess in Zürich führten zu einem Vertrag, dessen Frucht bereits im Erscheinen dreier Lieferungen (von fünf) in einer das Werk und den Verleger ehrenden Ausstattung vorliegt; ohne Zweifel wird der Abschluss des Ganzen auf den Termin — Ostern 1881 — erfolgen können, der genau der erstmaligen Ausgabe des ersten Bandes vor hundert Jahren entspricht.

Durch die Bestrebungen zur Ausstattung des Stübchens waren die finanziellen, durch diese literarischen Arbeiten die Arbeitskräfte der Kommission so bedeutend in Anspruch genommen, dass anderweitige Leistungen, wie die systematische Ergänzung unseres Materials durch Ankauf und Kopien, einstweilen in den Hintergrund gedrängt worden sind. Doch darf hier dankend anerkannt werden, dass eine Reihe von Schenkungen auch im Berichtjahr unsere Sammlungen wesentlich bereichert hat und anderseits ist wenigstens einiges geschehen. Am 20. November eröffnete vor zahlreicher Zuhörerschaft den Zyklus der diesjährigen Vorträge der schweizerischen Schulausstellung ein Vortrag über die Entwicklung Pestalozzis im Anschluss an die Bilder und Sammlungen des Pestalozzistübchens; ein grösseres Manuskript — C. A. Zellers Tagebuch — dessen Original Herr Waisenvater Morf in Winterthur uns zu vorübergehender Benützung gütigst überlassen, liegt in Kopie vor, und ein Auftrag, eine Kollektion höchst werthvoller Pestalozzibriefe zu kommentiren und für den Druck in der von Herrn Dr. Dittes herausgegebenen Zeitschrift »Pädagogium« vorzubereiten, ist ausgeführt.

Die Kommission für das Pestalozzistübchen hielt im Berichtjahr 4 Sitzungen.

Wenden wir uns nun den Vergabungen und dem Finanzstand des Unternehmens zu.

Verzeichniss der Schenkungen.

a) An *Geld*: Franken 10 von S. W.; 40 von A. V.; 10 von S. J. K.

b) An *Manuskripten*: eine Anzahl Niederer'sche Manuskripte von Fr. E. Michel in Hottingen; 3 Briefe Pestalozzis von Hrn. Stadler-Vogel in Zürich; 3 Briefe Pestalozzis von Hrn. Neher-Bäbler in Schaffhausen; eine Anzahl Familienbriefe Pestalozzis von Hrn. Oberlandesgerichtsrath Grosse in Dresden.

c) An *Büchern*: eine grosse Sammlung von Schriften J. C. Lavaters, aus dem Nachlasse von Hrn. Pfr. Keller in Mönchaltorf, durch Hrn. *Däniker-Keller* in Zürich; ungarische Uebersetzung von Schriften Pestalozzis, von Hrn. *Zsengeri* in Pesth; Köhler, »Sozialpolitische Grundlagen der Pädagogik Pestalozzis« (Programm der städtischen Realschule Strassburg 1879) von Hrn. Direktor Dr. *Ludwig* in Strassburg; Lienhard und Gertrud, erste Ausgabe mit Titelvignette, von Hrn. Pfr. *Baumann* in Birr; sechs Publikationen über Pestalozzi, von der *Familie Pestalozzi*; eine grössere Kollektion von Schriften von und über Pestalozzi, von Hrn. Pastor

Ramsauer in Osternburg (Oldenburg); Bericht der Tagsatzungskommission über das Institut in Yverdon, und zwar dasjenige Exemplar, das vor der allgemeinen Ausgabe an Pestalozzi gesandt wurde und in welches er Randbemerkungen eintrug, von Herrn Waisenvater *Morf* in Winterthur; Pestalozzi »An die Unschuld meines Zeitalters« von *S. J. K.*; Ode an Pestalozzi, 1802, von Hrn. Schulinspektor *Heer* in Mitlödi; »Pestalozzi, His works etc. by H. Krüsi«, und Pestalozzi »Letters to Lord Greaves«, durch Hrn. *H. Krüsi*, Prof. in Oswego, NY. U. S. A.

d) An *Bildern*: Marmorstatue Pestalozzis (v. Amlehn) von Frau *Moser-Sulzer v. Wart* in Karlsruhe; Bild von Pfeiffer und Nägeli, sowie Pastellbild von J. C. Schweizer, von Hrn. *Bodmer* im Goldbach; Pestalozzis Brustbild in Thon (von Bildhauer Christen älter), von Hrn. Prof. *Kaiser* in Zürich; Bild von Burgdorf und von Iferten (Zeichnung) von Hrn. Prof. *Werdmüller* in Zürich; ein Originalbild Pestalozzis, von Hrn. Pastor *Ramsauer* in Osternburg; Bild Lavaters von Fr. *Huber* in Küssnach.

e) Erinnerungen an Pestalozzi, aufgezeichnet von Hrn. Pfr. *Zschokke* in Aarau.

f) Pestalozzis Spazierstock, aus dem Nachlass von Hs. Gg. Nägeli, von Hrn. *Bodmer* in Goldbach.

Zweite Jahresrechnung 1880.

<i>Einnahmen:</i>		<i>Ausgaben:</i>	
Saldo vom Vorjahr . . .	63. 80	Ankäufe	98. 30
Geschenke an Geld . . .	60. —	Versicherungskosten . .	8. 20
Erlös an Pestalozziblättern	20. 50	Einrahmen von Bildern,	
Erlös an Pestalozzibildern	80. —	Zimmerausstattung u.	
Zinsen	5. 15	Reparaturen	153. 10
	<u>229. 45</u>	Druckkosten	116. 50
		Porti	10. 08
		Inserate	17. 90
		Verschiedenes	16. 40
			<u>420. 48</u>
Summa der Ausgaben . . .			420. 48
» » Einnahmen			229. 45

Passivsaldo auf neue Rechnung 191. 03

Das nicht unbeträchtliche Defizit rührt von dem verhältnissmässig spärlichen Eingang von Geldbeiträgen her; doch hat dasselbe vor der Hand nichts Beunruhigendes, da es durch das Inventar an noch verkäuflichen Pestalozzibildern und -Blättern gedeckt ist.

Vor der Hand — sagen wir — hat dieses Defizit nichts Beunruhigendes. Ist doch noch niemals der Versuch gemacht worden, Behörden oder das Publikum im Allgemeinen um Beiträge anzugehen, da so vielfach dringendere Bedürfnisse die öffentliche und Privatfreigebigkeit in Anspruch nahmen. Auch jetzt scheint uns die Zeit zu einem allgemeinen Aufruf noch nicht vorhanden; aber das glauben wir allerdings nunmehr aussprechen zu dürfen, dass die weitere Entwicklung des Pestalozzistübchens zu einem grossen Theil davon abhängig ist, ob uns von Freunden, die sich näher um dasselbe interessiren, etwelche finanzielle Beihülfe zu Theil wird, sei es durch direkte Gaben an Geld, sei es durch das Abonnement auf die Pestalozziblätter, durch Ankauf von Pestalozzibildern oder durch Verbreitung unserer Jubiläumsausgabe von Lienhard und Gertrud. Je mehr wir von finanzieller Seite sicher gestellt werden, desto schneller wird es uns auch möglich sein, unser Programm zu verwirklichen, das wir im ersten Verwaltungsbericht aufgestellt haben. Wir erlauben uns, dasselbe mit den durch die seitherige Entwicklung nöthigen Modifikationen in erneute Erinnerung zu bringen.

Wenn das Pestalozzistübchen seinen Besitz fruchtbar machen soll, muss auch die literarische Verwerthung in grösserem Maasse als bisher in den Kreis unserer Bestrebungen eintreten. Wir haben in Verständigung mit der Zentralkommission der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft den nun in einem abgeschlossenen Jahrgang vorliegenden Versuch eines eigenen Organes gemacht. Und doch ist, was bis jetzt geschehen, absichtlich nur in dem Rahmen höchst bescheidener Versuche gehalten. Grössere literarische Veröffentlichungen sind von vorneherein damit ausgeschlossen und müssen in der Fremde ein Plätzchen suchen. Was die Bilder betrifft, so ist der Anstalt eine äusserst charakteristische und werthvolle Bleistiftzeichnung durch Herrn Dr. Ferd. Keller zum Geschenk gemacht worden, die Pestalozzi in seinem achtzigsten Lebensjahr darstellt und zwar von der Hand des Malers Schulthess, des bedeutendsten schweizerischen Portraitzeichners seiner Zeit; Herr Prof. Werdmüller hat Bilder vom Neuhof, von Burgdorf und von Yverdon für uns gezeichnet, die wir ebenfalls gerne zum Gemeingut machen würden; aber wir dürfen den finanziellen Risiko der Vervielfältigung, so wie die Dinge jetzt noch stehen, nicht übernehmen. Eine der schmerzlichsten Lücken des Pestalozzistübchens ist der Mangel eines Bildes von Pestalozzi's treuer Lebensgefährtin; das grosse Bild

von Schöner, das während des Lehrerfestes die Ausstellung zierte, ist unveräusserliches Eigenthum der aargauischen Regierung; wir mussten bis jetzt die Frage, eine photographische Kopie von demselben zu nehmen, ebenso wie den Ankauf mehrerer uns angebotener charakteristischer Pestalozzibilder, von der Hand weisen.

Aber noch mehr. Soll das Pestalozzistübchen seiner Idee gemäss ein Zentrum für die Studien über Pestalozzi sein, so muss es in den Stand gesetzt werden, eine Uebersicht über das, was bis jetzt und noch von und über Pestalozzi vorhanden ist, zu geben. Von dieser Aufgabe bildet die Sammlung originaler Manuskripte u. s. w. im Pestalozzistübchen nur einen Theil. Wir dürfen uns nicht verhehlen: So Vieles freundliche Hände uns schenken, so Manches wir gelegentlich auch kaufen können, Alles wird uns nicht im Original zu Theil. Wir sind erst spät gekommen; öffentliche Bibliotheken besitzen längst reiche und unveräusserliche Schätze, deren Kenntniss und Einsicht für Den, der Pestalozzi studiren will, unumgänglich nothwendig ist; und wer weiss, wo allenthalben diese Schätze vergraben und zu haben sind. Da denken wir uns zunächst als eine unerlässliche Pflicht des Pestalozzistübchens, ein systematisches Verzeichniss dessen anzulegen, was in solcher Weise ausser unsern vier Wänden sich befindet, so dass wir Denen, die sich um solche Dinge interessiren, sagen können: Auf der oder jener Bibliothek befindet sich das und das; und eine solche Uebersicht sich zu verschaffen, nimmt nicht blos Zeit und Mühe, sondern auch ganz bedeutende Auslagen in Anspruch. Dann wird es sich darum handeln, von wichtigern Aktenstücken und Briefen, die den bisherigen Besitzern verbleiben, für unsere Sammlung wenigstens eine Kopie zu nehmen, und so allmählig unsern Stoff durch Kollektaneenbücher zu ergänzen: eine Arbeit auf Jahre hinaus, aber doch eine Arbeit, deren Ende abzusehen ist, und eine Arbeit, die sich für die Pestalozzi-Studien der künftigen Zeit — werden diese nun von uns oder Andern an Hand genommen — lohnt und eine sichere Grundlage für ein genaues und gründliches Bild von Pestalozzi bieten wird. Alles das sind Zielpunkte, die mit der Idee eines Pestalozzistübchens unauflöslich verbunden sind. Ihre Anhandnahme und Erreichung wird uns eine Freude sein; aber wir glauben auch, dass sie für Pestalozzi's Vaterstadt eine Ehre, für die Verehrer Pestalozzi's allerorts von Interesse und für die Geschichte der Pädagogik von Nutzen sein wird.

Und nun zum Schlusse noch eine Bitte. Es finden sich sicherlich noch an manchen Orten Manuskripte, Korrespondenzen Pestalozzi's, die für die Kenntniss des Lebens Pestalozzi's Werth haben, deren Besitzer aber aus Pietät Gewicht darauf legen, dass die Originale in ihrer Hand bleiben. So sehr es nun natürlich in erster Linie der Wunsch der Kommission sein muss, Schenkungen von Originalmanuskripten für das Pestalozzistübchen zu erhalten, so wird sie doch auf's Gewissenhafteste solche Pietätsrücksichten ehren und erlaubt sich demgemäss *auch an solche Besitzer von Pestalozzi-Manuskripten, die sich derselben nicht entäussern wollen*, im Interesse der Sache das Gesuch zu richten, es möchten ihr derartige Aktenstücke zur Einsichtnahme, Kopie und zu eventueller literarischer Verwerthung eingesendet werden; sorgfältige Behandlung der Manuskripte und prompte Rücksendung wird zugesichert.

Gaben zum Besten der Pestalozzi-Sammlung werden in Empfang genommen von den Mitgliedern der Kommission: Rektor Zehender, Dr. O. Hunziker (in Küssnacht), Schulpräsident Hirzel, Oberst Pestalozzi, Dr. F. Staub.

Zürich, im Februar 1881.

Für die Kommission des Pestalozzi-Stübchens:

Der Berichterstatter:

O. Hunziker.

Pestalozzi's Verbindung mit Fellenberg 1804/1805.

III.

Unmittelbar an die Wiedergabe von Pestalozzis lebens- und liebevollem Brief am 3. Dezember 1804 schliessen sich im Tagebuch die Vorboten der Stürme an, die schliesslich das ganze Verhältniss zwischen Fellenberg und Pestalozzi lösen sollten. Mit einer Offenheit, die auch die von ihm selbst begangenen Fehler erkennen lässt, berichtet Muralt darüber und eröffnet uns dadurch die Möglichkeit, die wirklichen Entstehungsgründe der gegenseitigen Abneigung kennen zu lernen, während bis jetzt blos Muthmassungen möglich waren. Es sind ihrer sichtlich drei Punkte, die die Entfremdung bewirkten: die Annahme von Zwischenträgereien, die Frage des Prospekts für das Institut und Fellenbergs Benehmen bei Krankheitsfällen unter den Zöglingen. In